

Taxa pagala planita in baza art. 10 din Legea nr. 75084 din 8 Aprilie 1927.

Arader Zeitung

Bezugspreise: für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag ganzjährig Lei 400.—, für Amerika 4 Dollar, sonstiges Ausland Lei 700.—. Für die ärmere Bevölkerung, wöchentlich einmal Sonntag, ganzjährig Lei 200.—.

Schriftleitung und Verwaltung: Arab, Cde Fischplatz. Fernsprecher Nr. 6/39.

Inseratenpreise: Der Quadratcentimeter kostet auf der Inseratenseite Lei 4 und auf der Textseite Lei 6. „Kleine Anzeigen“ das Wort Lei 3, fettgedruckte Wörter werden doppelt berechnet. — Einzelnummer Lei 4.—.

51. Folge. Arab, Freitag, den 2. Mai 1930. 10. Jahrgang.

Das Hutweidengesetz

wird abgeändert — glaubt Ackerbauminister Michalache.

Bukarest. Ackerbauminister Michalache erklärte über das Gesetz der Hutweiden und Gemeinbewiesen: Der Urheber des Gesetzes über die Gemeinbewiesen scheint in Unkenntnis der Sachlage in den angeschlossenen Gebieten, insbesondere der Bulowina und Bessarabiens, gehandelt zu haben, indem er auch diejenigen Gemeinbewiesen in dieses Gesetz einbezog, die seit vielen Jahren bestehen, ausschließliches Eigentum der Gemeinden sind und das einzige Einkommen zur Erhaltung der Gemeinden sind. Ich glaube, daß das jetzige Gesetz bis zum Herbst abgeändert werden wird.

Seidenraupen-Verteilung.

Bukarest. Das Ackerbauministerium hat angeordnet, daß am 3. Mai mit der unentgeltlichen Austeilung der Seidenraupen im ganzen Lande begonnen wird.

Die Liberalen

gegen den Regent-Patriarch Christea.

Bukarest. „Wittorul“, das Amtsblatt der Liberalen, richtet einen überaus heftigen Angriff gegen den Regent-Patriarchen Miron Christea, weil dieser die Maniu-Regierung stützt und dadurch das Land in den Abgrund treibe. Die Liberalen sind der Ueberzeugung, daß Maniu schon längst abgedankt hätte, wenn der Regent-Patriarch sie nicht so stark halten würde. „Miron Christea möge sich in acht nehmen“, schreibt Wittorul, „denn wenn er als Mitglied des Regimentsrates seine Pflicht nicht zu erfüllen bestrebt, oder nicht erfüllen will, sehe er nicht nur als Regent, sondern auch als Oberhaupt der Kirche sein Ansehen aufs Spiel.“ Den Aufsatz im „Wittorul“ auf den Regent-Patriarchen soll Dimitrie Bratianu geschrieben haben. Ton und Inhalt haben sogar in den an Wallahien gewohnten Bukarester Kreisen unangenehm gewirkt. Bratianu verkümmert immer mehr die Haltung, die ein Politiker, der Träger eines geschichtlichen Namens ist, schon mit Bedachtsein auf sein eigenes Ansehen niemals verlieren dürfte.

Die sibirische Eisenbahn

wurde eröffnet.

Moskau. Nach zwei Jahren anstrengender Arbeit wurde die neue große sibirische Eisenbahn, welche die direkte Eisenbahnverbindung zwischen Turkestan und Sibirien herstellt, fertiggestellt und sofort dem Verkehr übergeben. Der Schienenstrang ist 1445 Kilometer lang.

Engelmaderei in Gataja.

Die Gatajaer Gendarmerte hat die dortige Insassin Maria Remeß der Lemeschwarer-Crausantwälschenschaft eingeliefert, weil sie ihre dreimonatige Leibesfrucht durch verbotesenes Eingreifen abgemieden hat.

Großfeuer in Warjash.

2 Wohnhäuser und 10 Wirtschaftshöfe vollkommen niedergebrannt. — Das Feuer gelegt?

Dienstag nachmittags verbreitete sich das Gerücht, daß die blühende Heidegemeinde Warjash in Flammen stehe. Die Nachricht wurde durch den Umstand verstärkt, daß sogar die Arader Feuerwehr um Hilfe angerufen wurde. Bei dem sturmartigen Wetter, das eben Dienstag herrschte, war die Furcht vor einer großen Brandkatastrophe mehr als begründet. Das Gerücht hat sich zum Glück nicht in dem befürchteten Ausmaße bewahrheitet. Immerhin ist das Unglück ein sehr großes und der Schaden ein beachtlicher.

Unser noch Dienstag an Ort und Stelle entsandener Berichterstatter schildert die Brandkatastrophe folgend:

Dienstag nachmittags um halb 2 Uhr brach in Warjash in der Altgasse auf eine noch nicht gelöste Weise ein Feuer aus, dem 10 Bauernhöfe samt Wohnhäusern, viele landwirtschaftliche Gerätschaften, sowie mehrere in Ställen befindliche Schweine zum Opfer gefallen sind. Das Feuer hatte sich, als man es bemerkte, bereits auf mehrere Höfe ausgedehnt, so daß nicht mit Bestimmtheit gesagt werden kann, in welchem Hofe das Feuer eigentlich angegangen ist. Trotzdem die hilfsbereite Ortsbevölkerung zu den Löscharbeiten euergetisch zugriff, wurden die für Sturmhoch aufsteigenden Flammen vom Sturmwind in der Richtung der Kirchenasse bis zur Mühle getragen, wobei selbstverständlich alles Brennbares auf diesem Strich Feuer fing. Es brannten die mit landwirtschaftlichen Produkten, Maschinen und Gerätschaften vollgeladenen Höfe des Johann Hochscheldt, Jakob Rosenzweig, Peter Allich, Karl Rab, Jo-

hann Arndt, Wendel Glas, Johann Jung, Josef Fleisch, Tösch Arsin u. Peter Lambert tota' nieder. Den größten Feuerschaden erlitt der Landwirt Georg Weiland, dem ein neugebautes Haus, 3 Wagen Mais und sämtliche Futter- und Strohvorräte verbrannten. Am härtesten wurde von der Katastrophe der Schneidermeister Josef Tschich betroffen, der erst vor kurzem seine gesamten Ersparnisse zum Ankauf eines Hauses verwendete, das nun gänzlich niederbrannte.

Die Katastrophe einer teiltweisen Vernichtung der ganzen Gemeinde wurde nur durch das rasche und zielbewusste Eingreifen der von Nah und Fern zur Hilfe geeilten Feuerwehren verhütet. Es waren am Brandort erschienen die Feuerwehren von Warjash, Kleinfantkötter, Großfunktolaus, Dobrin, Billeb, Rnez, dann die Arader und Lemeschwarer mit ihren Motorspritzen. So nur konnte die fast übermenschliche Leistung vollbracht werden, daß das Feuer an der weiteren Ausbreitung verhindert wurde. Der Schaden beläuft sich immerhin auf über 2 Millionen Lei.

Die Brandursache konnte bisher nicht festgestellt werden. Man spricht aber allgemein in Warjash, daß verbrecherische Hände am Werke sein müssen, da im Verlaufe von vier Wochen ein Kleinhaus niederbrannte, dann brannte es in der Mühle und nachher ist bei der Firma Fleisch und Mundloch ein Feuer ausgebrochen. Hoffentlich gelingt es, den Unhold ausfindig zu machen und den Gezeiten zu überliefern, der die Habe von Tausenden gewissenlos aufs Spiel setzt.

Eine ganze Reihe

von neuen Gesetzesentwürfen vor dem Parlament.

Bukarest. Der Ministerrat hat die Reihenfolge der vom Parlament zu verhandelnden Gesetzesentwürfe festgesetzt.

Im Senat wird der Entwurf über die Arbeiterklasse der Eisenbahnen und die Reorganisation des Ministeriums für Unterricht und Kultus, in der Kammer der Entwurf über die autonome Baukasse, Aufbarmachung der Oedgebiete und Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes verhandelt werden.

Finanzminister Madgearu gab Erklärungen zu zwei Gesetzesentwürfen, wovon der eine die Monopolisierung des Erbaufes, der andere die Reorganisation der Sparkassen betrifft, und wurde ermächtigt, die Gesetzesentwürfe dem Parlament vorzulegen. Außer den erwähnten Entwürfen wird der Finanzminister in Kürze auch das Spiritusgesetz unterbreiten, das eine einmache Erörterung erfordern wird, jedoch noch in dieser Laugung verhandelt werden soll, da es mit dem Audaet im Zusammenhang steht. Weiter wird der Unterrichtsminister einen Entwurf über die Reorganisation des Mittelschulunterrichtes und über den Hochschulinunterricht vorlegen.

Auch diese beiden Entwürfe härten bestimmt in der laufenden Laugung verhandelt werden, da die Schüler der höheren Jahrgänge rechtzeitig wissen müssen, welche Richtlinien sie im Herbst zu befolgen haben werden. Zu anderen geplanten Entwürfen wird die Zeit kaum reichen, da außer den erwähnten zwei weitere Vorlagen vom Ackerbauminister vorbereitet wurden und die Laugung keineswegs über den 31. Mai hinaus verlängert werden soll.

An Gesetzen hat es keine Not. Bloß mit der Gesetzmäßigkeit steht es schlecht.

Hat Dobrescu abgedankt oder nicht?

Bukarest. Der Regionaldirektor Dobrescu, dem sein gewesener Untergebener Bornic beschuldigt, daß er der Hauptschuldige sei in der berüchtigten Waldenteignungsgeschichte, beteuert vor der Öffentlichkeit noch immer seine Unschuld. Die Blätter bringen im Zusammenhange mit dieser Angelegenheit widersprechende Nachrichten. Einige berichten, daß Dobrescu bereits abgedankt habe, andere wieder schreiben, daß Dobrescu nicht abhante.

Wer unser Getreide

kauft, von dem kaufen wir Maschinen.

Bukarest. Auf die Beschwerden der kreditlosen Landwirte sagt Ackerbauminister Michalache:

Da ich die Wichtigkeit dieser Frage kenne, habe ich in erster Linie die Herstellung einer Statistik aller vorhandenen landwirtschaftlichen Maschinen angeordnet, um eine Uebersicht zu haben, wie viele noch für das Land notwendig seien. Die Maschinen wollen wir aus denjenigen Ländern einführen, die unser Getreide kaufen. Obwohl sich die Frage der landwirtschaftlichen Maschinen noch im Stadium befindet, habe ich doch zu deren Ankauf 50 Millionen Lei vorgesehen. Dieser Betrag wird zur Bezahlung von 20 Prozent der Maschinen benötigt werden, die von den Genossenschaften gekauft werden, und 20 Prozent für die von kleinen Wirten gekauften Maschinen, während der Rest von 75 beziehungsweise 80 Prozent von den Käufern selbst zu bezahlen ist. Um die Kontrolle zu haben, daß nur gute und bewährte Maschinen gekauft werden, habe ich die Import- und Exportzentrale geschaffen. In dieser Hinsicht haben auch die Ackerbaukammern, Ackerbauväter und die Genossenschaften Anweisungen erhalten.

Keine Bedrohung

des Weinbaues durch das neue Spiritusgesetz.

Aus Bukarest wird amtlich mitgeteilt: Der Regierung sind aus Kreisen der Weinbauer verschiedene Proteste gegen das neue Spiritusgesetz zugegangen. In sämtlichen Protesten wird gegen den Gesetzentwurf des Finanzministers heftiger Einwand erhoben, obgleich der Gesetzentwurf der Öffentlichkeit noch nicht einmal bekannt sein kann, da er erst jetzt ausgearbeitet wird. In einigen Tagen wird der Gesetzentwurf zur Veröffentlichung gelangen und man wird es erfahren, daß die Weinbauer keinerlei Veranlassung zu Protesten haben.

Die Erklärung der Regierung ist ein wenig fadenförmig. Es ist aus amtlichen Kreisen die Nachricht über Unstimmigkeiten gedrunnen, die zwischen Finanzminister Madgearu und Ackerbauminister Michalache wegen des Spiritusgesetzes auftauchten. Die Unstimmigkeiten waren laut den verschiedenen Berichten so schwere, daß Ministerpräsident Maniu vermitteln mußte. Daß diese Vermittlung den Weinbauern zugute kam, ist hauptsächlich der energischen Stellungnahme der Wein- und Obstbauer zu danken. Die Regierung hat es erkannt, daß das gegen die Wein- und Obstbauer geplante Attentat ihr den Hals brechen würde. Darum mußte der Finanzminister einlenken und seinen Gesetzentwurf umarbeiten.

Heuschreckenplage in Siebenbürgen.

Wie aus Esikhereda berichtet wird, werden die Fluren der Gemeinden Esikhereda, Marcsalva, Banfalva und Madaras von Heuschreckenwärmern verheert. Die Heuschrecken sollen aber nicht aus der Ferne gekommen sein, sondern sie haben sich infolge Nachlässigkeit und Unwissenheit der Bevölkerung vermehrt und bilden heute schon eine Gefahr für jene Gegenden.



Die enteigneten Feldbesitzer

haben sich vereinigt.

Die unglücklichen Opfer der so abgründig tiefen „Freundschaftspolitik“ zwischen Rumänien und Jugoslawien, die ihres in Jugoslawien liegenden Feldbestandes beraubte. Banater Schwaben hielten in Hasfeld eine Versammlung und beschloßen die Gründung einer Vereinigung zur Wahrung ihrer Interessen. In die Leitung wurden gewählt: für Hasfeld: Nikolaus Roth, Ferdinand Diel, Matthias Hepp, Andreas Schira, Josef Schwarz, Peter Jung, Matthias Weggeffer, Hans Wild, Pet. Schwarz, Hans Krämer, Hans Reidenbach, Michael Olinger, Josef Servo, Peter Hemmert, Nikolaus Reiter; für Mariensfeld: Johann Erling, Karl Pfanner, Wendel Henning, Adam Birg; für Großkinda-Mariensfeld: Josef Wintergerst; für Mariensfelder Hötter: Karl Götz; für Abrechtsflor-Motrin: Anton Berth.

Die unglücklichen Opfer der so abgründig tiefen „Freundschaftspolitik“ zwischen Rumänien und Jugoslawien, die ihres in Jugoslawien liegenden Feldbestandes beraubte. Banater Schwaben hielten in Hasfeld eine Versammlung und beschloßen die Gründung einer Vereinigung zur Wahrung ihrer Interessen. In die Leitung wurden gewählt: für Hasfeld: Nikolaus Roth, Ferdinand Diel, Matthias Hepp, Andreas Schira, Josef Schwarz, Peter Jung, Matthias Weggeffer, Hans Wild, Pet. Schwarz, Hans Krämer, Hans Reidenbach, Michael Olinger, Josef Servo, Peter Hemmert, Nikolaus Reiter; für Mariensfeld: Johann Erling, Karl Pfanner, Wendel Henning, Adam Birg; für Großkinda-Mariensfeld: Josef Wintergerst; für Mariensfelder Hötter: Karl Götz; für Abrechtsflor-Motrin: Anton Berth.

Die unglücklichen Opfer der so abgründig tiefen „Freundschaftspolitik“ zwischen Rumänien und Jugoslawien, die ihres in Jugoslawien liegenden Feldbestandes beraubte. Banater Schwaben hielten in Hasfeld eine Versammlung und beschloßen die Gründung einer Vereinigung zur Wahrung ihrer Interessen. In die Leitung wurden gewählt: für Hasfeld: Nikolaus Roth, Ferdinand Diel, Matthias Hepp, Andreas Schira, Josef Schwarz, Peter Jung, Matthias Weggeffer, Hans Wild, Pet. Schwarz, Hans Krämer, Hans Reidenbach, Michael Olinger, Josef Servo, Peter Hemmert, Nikolaus Reiter; für Mariensfeld: Johann Erling, Karl Pfanner, Wendel Henning, Adam Birg; für Großkinda-Mariensfeld: Josef Wintergerst; für Mariensfelder Hötter: Karl Götz; für Abrechtsflor-Motrin: Anton Berth.

Die unglücklichen Opfer der so abgründig tiefen „Freundschaftspolitik“ zwischen Rumänien und Jugoslawien, die ihres in Jugoslawien liegenden Feldbestandes beraubte. Banater Schwaben hielten in Hasfeld eine Versammlung und beschloßen die Gründung einer Vereinigung zur Wahrung ihrer Interessen. In die Leitung wurden gewählt: für Hasfeld: Nikolaus Roth, Ferdinand Diel, Matthias Hepp, Andreas Schira, Josef Schwarz, Peter Jung, Matthias Weggeffer, Hans Wild, Pet. Schwarz, Hans Krämer, Hans Reidenbach, Michael Olinger, Josef Servo, Peter Hemmert, Nikolaus Reiter; für Mariensfeld: Johann Erling, Karl Pfanner, Wendel Henning, Adam Birg; für Großkinda-Mariensfeld: Josef Wintergerst; für Mariensfelder Hötter: Karl Götz; für Abrechtsflor-Motrin: Anton Berth.

Keine einstimmige Abgeordnete Wahl im Temesch-Torontal.

Die Kandidierung eines Kommunisten und Sozialdemokraten zugelassen, nur der Deutsche darf nicht kandidieren.

Der Temeschwarer Gerichtshof hat, wie wir berichteten, die Kandidierung des deutschen Kandidaten Anton Müller, des Kommunisten Koloman Müller und des Sozialdemokraten Josef Gabriel mit der Begründung zurückgewiesen, weil diese die Bewilligung auf Gebrauch ihrer Wahlzeichen nicht rechtzeitig einholten. — Das Komitatzwahlbüro erhielt nun vom Bukarester Zentralwahlbüro die Mitteilung, daß der Appellation der Kommunisten u. Sozialdemokraten Raum gegeben wird, da deren Wahlzeichen bei der Hauptwahl anerkannt und ihnen der Gebrauch desselben bewilligt wurde. Demzufolge wird es am 4. Mai keine einstimmige Wahl geben.

Der Temeschwarer Gerichtshof hat, wie wir berichteten, die Kandidierung des deutschen Kandidaten Anton Müller, des Kommunisten Koloman Müller und des Sozialdemokraten Josef Gabriel mit der Begründung zurückgewiesen, weil diese die Bewilligung auf Gebrauch ihrer Wahlzeichen nicht rechtzeitig einholten. — Das Komitatzwahlbüro erhielt nun vom Bukarester Zentralwahlbüro die Mitteilung, daß der Appellation der Kommunisten u. Sozialdemokraten Raum gegeben wird, da deren Wahlzeichen bei der Hauptwahl anerkannt und ihnen der Gebrauch desselben bewilligt wurde. Demzufolge wird es am 4. Mai keine einstimmige Wahl geben.

Der Temeschwarer Gerichtshof hat, wie wir berichteten, die Kandidierung des deutschen Kandidaten Anton Müller, des Kommunisten Koloman Müller und des Sozialdemokraten Josef Gabriel mit der Begründung zurückgewiesen, weil diese die Bewilligung auf Gebrauch ihrer Wahlzeichen nicht rechtzeitig einholten. — Das Komitatzwahlbüro erhielt nun vom Bukarester Zentralwahlbüro die Mitteilung, daß der Appellation der Kommunisten u. Sozialdemokraten Raum gegeben wird, da deren Wahlzeichen bei der Hauptwahl anerkannt und ihnen der Gebrauch desselben bewilligt wurde. Demzufolge wird es am 4. Mai keine einstimmige Wahl geben.

Der Temeschwarer Gerichtshof hat, wie wir berichteten, die Kandidierung des deutschen Kandidaten Anton Müller, des Kommunisten Koloman Müller und des Sozialdemokraten Josef Gabriel mit der Begründung zurückgewiesen, weil diese die Bewilligung auf Gebrauch ihrer Wahlzeichen nicht rechtzeitig einholten. — Das Komitatzwahlbüro erhielt nun vom Bukarester Zentralwahlbüro die Mitteilung, daß der Appellation der Kommunisten u. Sozialdemokraten Raum gegeben wird, da deren Wahlzeichen bei der Hauptwahl anerkannt und ihnen der Gebrauch desselben bewilligt wurde. Demzufolge wird es am 4. Mai keine einstimmige Wahl geben.

Neue Heldentat der Temeschwarer Polizei.

Der Leiter eines Auswanderungsbüros halbtot geprügelt.

Im Zusammenhange mit der bisher noch nicht aufgedeckten Angelegenheit der falschen Auswanderungspässe wurde nebst anderen Personen auch der Leiter des Temeschwarer Reisebüros „At antic“, Tibor Weinberger zur politischen Abteilung der Polizei vorgeladen. Man beschuldigte ihn, daß er einer Frau auf einen falschen Namen einen Paß beschafft habe. Weinberger stellte dies entschieden in Abrede. Die Detektive Kanneanu, Nicola und Riatolu stiegen über den wehrlosen Mann her, prügelten ihn mit Stöcken, mit dem Revolver, traten ihn mit Füßen, gaben ihm Gummiarabi zu trinken usw. Diese barbarische Art des Verhörs war aber nur ein Erpressungsmanöver, da dieselben Leute, die sich so henteufelisch unbarbarisch zeigten, dem halbtot geprügelten Weinberger später einen Mann repräsentierten, der angeblich Advokat ist und dem vor dem Tode hangende Weinberger eine Vollmacht ausstellte und ihm ein Honorar von 40.000 Lei zusicherte. Nun war Weinberger schon kein Verächtlicher mehr, sondern wurde freigelassen. Er konnte jedoch mit der

Freiheit nichts anfangen, da er aus Mund und Nase blutete und ohnmächtig wurde. Man mußte ihn ins Krankenhaus schaffen, wo er nun zwischen Tod und Leben schwebt.

Die nationalzarunistische Regierung hat sich unzählige Male zum Ordnungsmachen verpflichtet. Ueberhaupt die Bürger gegen Übergriffe und Gewalttaten der Polizei zu schützen, hat sie festerlichst versprochen. Es geht aber bei der Polizei balkanischer zu wie früher. Die Verhörkunst besteht oftmals nur darin, daß sich bewaffnete Männer über wehrlose Leute hermachen und sie totschlagen, oder sie so lange schlagen, bis sie ihnen einen Paßschick geben.

Die Vergiftung

der Sigmundhauser Frau durch Essigsäure gerichtlich festgestellt.

In unserer letzten Folge berichteten wir über den Vergiftungsfall, der sich in Sigmundhausen zugetragen hat. Durch die ärztliche Untersuchung wurde festgestellt, daß Frau Witwe Philipp durch Essigsäure vergiftet wurde. Die Frau kaufte bei dem Kaufmann L. Ketsch öfter Malinascher Wasser, da sie an Verdauungsstörungen litt. Als sie leztlich eine Flasche entforste und ein halbes Glas austrank, wurde ihr sehr übel. Ihre Tochter lief zu Dr. Peh, der feststellte, daß das angebliche Malinascher Wasser Essigsäure sei. Die Säure durchlöchernte die Magenwand und die unglückliche Frau starb nach mehrtägigem Leiden unter furchtbaren Schmerzen. Dr. Peh meldete den Fall sofort dem Gemeindefeldarzt Dr. Ness an. Und dieser erstattete die Anzeige bei der Gendarmerie. Die Gendarmerie verhörte den Kaufmann Ketsch, der angab, daß er Frau Philipp das Mineralwasser zu liefern pflege, doch beziehe er es von der Neuarader Firma Josef Kompaß. Kompaß sagte aus, daß er das Malinascher Wasser direkt von der Quelle in Originalflaschen geliefert erhalte und es ausgeschlossen sei, daß die Salzsäure durch sein Verschulden an die Frau verabreicht wurde. — Dieser Teil der Angelegenheit ist derzeit noch nicht aufgedeckt. Ein Widerspruch besteht insofern zwischen den Tatsachen und Aussage der interessierten Kaufleute, als Dr. Peh neben der geöffneten Flasche einen Stöpsel fand, der kein Originalstöpsel ist. Ein Beweis, daß die verhängnisvolle Flasche nicht von der Malinascher Quellenleitung geliefert wurde. — Die Staatsanwaltschaft erhebt die Anklage wegen fahrlässiger Tötung und nicht, wie es in Folge Druckfehlers in unserer letzten Folge hieß, wegen vorsätzlicher Tötung.

Gefängnisstrafe

wegen Teilnahme am Bauernkongress.

Die entgegen den Zusicherungen des polnischen Generalkonsuls in Berlin an der deutsch-polnischen Grenze verhafteten Delegierten des Europäischen Bauernkongresses aus Polen, West-Weißrußland und der West-Ukraine hatten sich in der vergangenen Woche vor dem Warschauer Zentralgericht wegen Paßvergehens zu verantworten. Die Delegierten waren, — nachdem die polnischen Behörden die Ausstellung ihrer Pässe verweigert hatten — ohne Paße zum Berliner Kongress gekommen. Das Distriktsgericht beurteilte die Bauern-Delegierten zu je zwei Wochen Gefängnis und einer Geldstrafe in der Höhe von 300 Bloth, im Nichtentretungsfalle zu einer Gesamtstrafe von 6 Wochen Gefängnis.

Die Tatsache, daß die Diktatur in Polen Mitglieder des Europäischen Bauernkongresses auf viele Wochen ins Gefängnis werfen läßt, einzig und allein deswegen, weil sie gegen den Willen der Regierung nach Berlin gekommen waren, hat in allen Ländern einen mächtigen Sturm der Entrüstung und des Protestes ausgelöst.

Die Antwort aller werttätigen Bauern Europas auf dieses unerhörte Terrorurteil muß sein: die verstärkte Arbeit zur Durchführung des Kampfes gegen die Unterdrückung und Ausbeutung und für die Bewirtlichung der vom Kongress beschlossenen bäuerlichen Forderungen.

Marktbericht.

Kraider Getreidepreise:

Weizen 75-er 420, 76-er 440—450, 77-er 475, Mais 225, Hafer 240, Kleie 150, Gerste 230, Kürbiskerne 600—700 Lei der Meterzentner. Bericht der Fa. Julius Jakob, Getreideagentur, Arab, Bul. Regina Maria 21. Telefon 4—86.

Temeschwarer Getreidepreise:

Weizen 75-er 430, 76-er 440, 77-er 475, 78-er Qualität 490, Mais 230, Hafer 260, Kleie 155, Gerste 225, Sonnenblumenkerne 500, Kürbiskerne 760, Kartoffel 115 Lei pro Meterzentner. Bericht der Getreideagentur S. Gyller, Temeschwar, Innere Stadt.

Wiener Getreidepreise:

Weizen 780, Roggen 515 Lei der Meterzentner.

Wiener Rindermarkt:

Ochsen 35, Stiere 32, Kühe 29, Weiblich 21 Lei das kilo.

Die Chevrolet-Autosfabrik verfertigt täglich angeblich 6000 Wagen und allgemein klagt man schon sehr, daß dieselben nicht vom besten sind. Wie wird man erst klagen, wenn diese alle verkauft werden?

In Großwardein hat die Buchdruckerei Sonnenfeld mit 33 Millionen Passiven und 25 Millionen Aktiven den Zwangsaußgleich verlangt.

In Italien wurde die Bevölkerung von Neapel und Salerno und Umgebung durch Erdbeben heimgesucht.

Ueber Galatz und Umgebung entlud sich ein Wolkenbruch. Viele Kelleräume wurden unter Wasser gesetzt. Die Feuerwehr konnte nach mehrstündiger Arbeit das Wasser auspumpen und die Häuser vor dem Einsturz retten.

Auf der Straße zwischen Fogarasch und Kronstadt wurden zwei Autos von Räubern angehalten. Die Insassen mußten ihre Bauschaft herausgeben. Den Wegelagerern sind über 100.000 Lei in die Hände gefallen.

Der Bukarester General Mircea Bottez erlitt während eines Rittes einen Herzschlag und stürzte tot vom Pferde.

In Bittich (Belgien) sind an den Folgen einer Gasexplosion in der Nitrogensfabrik 94 Arbeiter gestorben.

Das Kriegsamt in Moskau hat beschlossen, in der Zukunft auch Frauen in die Offizierschulen aufzunehmen, die ebenso Berufsoffiziere werden können wie Männer.

In der altserbischen Gemeinde Sibille haben bulgarische Komitatsschützen in tanzende Paare geschossen und töteten 5 Personen, 8 wurden schwer verwundet.

In Buslask hat sich der 71-jährige Landwirt Paul Delan wegen unheilbarer Krankheit erhängt.

Der Sommerfahrplan der Eisenbahnen tritt am 15. Mai in Kraft.

In Temeschwar-Mehala hat der Arbeiter Toma Micsa den Schneider Johann Konstantinescu im Streit erstochen.

Die Revisionskommission von Temesch-Torontal hat die gegen die Hasfelder Gemeinderatswahl eingereichte Appellation als unbegründet zurückgewiesen.

In Belgrad ist General Michael Bistrovitsch, der während des Krieges Kommandant der Besatzungstruppen von Belgrad war, im 75. Lebensjahr gestorben.

Advertisement for 'Audaspester Orlesmarkenbörse' (Audaspester Brandmark Exchange) with a portrait of a man and text: 'Gründungsjahr 1910. Audaspester Orlesmarkenbörse. Budapest, IV., Kossuth Casagasse Nr. 7. — Soeben erschienen große Preisliste Interessenten umsonst und postfrei.'

Gelbstmord in Billed.

Aus Billed wird berichtet: Der 64-jährige Landwirt Nikolaus Schmidt hat sich am Dachboden seines Hauses aufgehängt. Was den alten Mann in den Tod geirret hat, wird wohl für immer ein Geheimnis bleiben, da er sich niemandem gegenüber über seine Absicht äußerte und auch nichts Schriftliches hinterließ.

Advertisement for 'Bücherfreunde' (Book Lovers) and 'Buchhandl. Franz Gaudor' with text: 'Kaufen am liebsten Ihren Bücherbedarf ausschließlich nur bei der Buchhandl. Franz Gaudor. Arab, Bul. Regina Maria 10 (im Möbelhaus Lengyel) Größte Auswahl in Neuheiten! Kataloge gratis.'



Große Unterschlagungen beim ungarischen Heer.

Mehrere höhere Offiziere verhaftet.

Budapest. Der Heereslieferant Franz Lühnsdorf wurde unter dem schweren Verdachte verhaftet, für Futterlieferungen Gelder behoben zu haben, die überhaupt nicht geliefert wurden. Auf Grund des reumütigen Geständnisses Lühnsdorfs wurden der Oberstleutnant Talacs, Hauptmann Gabriel Mez und noch mehrere Offiziere verhaftet. Weitere Verhaftungen sind bevorstehend. Es sollen auch höhere Persönlichkeiten in die Ange-

legenheit verwickelt sein. Der Schaden der ungarischen Heeresverwaltung beläuft sich laut den bisherigen Erhebungen auf eineinhalb Millionen Pengö (45 Millionen Lei.) Das Kriegsministerium hat die schonungslose Aufdeckung dieser schändlichen Ungelegenheit angeordnet. — Der neue Kriegsminister Julius Schönböck will den durch die Nachkriegszeit versumpften Geist in der Armee au-

Suspendierung sämtl. Steueramtschefs der Galazer Finanzdirektion.

Bukarest. Das Finanzministerium hat telegraphisch die Suspendierung sämtlicher Steueramtschefs auf dem Gebiete der Galazer Finanzdirektion angeordnet. Das Finanzministerium hat zu dieser ganz ungewöhnlichen Maßregel sich darum veranlaßt gesehen, weil von den fälligen Steuern bisher kaum 2 Prozent eingetrieben wurden. Das Finanzministerium erweist in der saumfälligen Eintreibung der Steuern ein so schweres Disziplinargeschehen, das mit der Suspendierung geahndet werden muß.

Das hört sich gut an, Banater Steuerzahler! Hier treibt das Finanzministerium die Steuern so unnachlässig ein, daß höchstens 2 Prozent uneingetrieben bleiben und im Altreich werden höchstens 2 Prozent eingetrieben und 98 Prozent bleiben uneingetrieben. Ist es dann Liebertreibung, wenn wir Bewohner der neuangeschlossenen Gebiete uns als Staatsbürger zweiter oder noch minderer Klasse fühlen? Die Nichtentreibung der Steuern im Altreich ist ein Beweis für die Nichtigkeit der Anschauung, daß man den Prozentfuß der Steuern deshalb mit solch unbarmherziger Unbedenklichkeit erhöht, weil man weiß, daß nur wir Staatsbürger minderer Klasse davon betroffen werden, weil wir die Steuern zahlen müssen, während die Staatsbürger erster Klasse zum Scheine besteuert werden, doch treibt man die Steuer von ihnen nicht ein.

Worauf der besonnene Mensch bei einer Streitigkeit zu achten hat.

Von Dr. Stefan Marton.

(1. Fortsetzung.)

Die Verhandlung beginnt.

Die Verhandlung beginnt. Das Gericht ver- hört zuerst Frau Grimmig, die nach altem Brauch alles leugnet. Sie sagt, sie habe nichts anderes getan, sie sei nur zur totgeschlagenen Gans hingegangen, habe sanft ihren Kopf geschüttelt und nur so viel gesagt: „Wer so was liebe Frau Nachbarin! So etwas müssen Sie andersmal doch lieber bleiben lassen!“ Das Gericht macht Frau Grimmig darauf aufmerksam, daß sie besser davon gekommen wäre, wenn sie geständig ist. Aber Frau Grimmig bleibt dabei, daß sie kein schlechtes Wort gesagt habe.

So verfährt dann das Gericht der Reihe nach alle Zeugen, die freilich jedes beleidigende Wort beweisen. Das Gericht nimmt ihnen den Eid ab. Kurz und gut, die Anklage gilt für erwiesen und Frau Grimmig wird auf Geldstrafe verurteilt. Wenn die Grimmig bisher nicht bestraft war und nicht die ärgsten Schimpfworte gebraucht hat, dann ist es möglich, daß das Gericht zwar ihre Schuldigkeit feststellt und die Geldstrafe aus- setzt, aber die Strafe suspendiert (aufschiebt). Das will sagen, daß sie die Geldstrafe vorläufig 3 Jahre lang nicht in die Staats- kassa einzahlen muß. Wenn die drei Jahre verstreichen, ohne daß Frau Grimmig noch einmal vor Gericht gestellt wird, dann wird die Geldstrafe gelöscht, das heißt, völlig er- lassen. Das kann sich also Frau Grimmig ersparen, wenn sie aus dem Fall schon gelernt hat. Aber die Kosten für Paul Fuchtlgs Advokaten muß sie auf jeden Fall zahlen. Dazu verpflichtet sie das Urteil. In diesem Falle ist es umso wahrscheinlicher, daß das Gericht die drei Jahre Probezeit bewilligen wird, da auch die Fuchtlg schuldig ist insofern, daß sie das unvernünftige Tier allzu groß geschlagen und dadurch die Frau Grimmig in Zorn gebracht hat. — Ich weiß es aber bestimmt, daß die Grimmig vor Gericht mit der verbliebenen Gans als Verteidigung herausrü- len und fordern wird, daß das Gericht die Frau Fuchtlg „bestrafen“ soll, weil sie ihre Gans totgeschlagen hat. Aber es wäre großer Irrtum zu glauben, daß der Fuchtlg be- wegen vor Gericht auch nur ein Häärchen ge- trümmt wird. Da ist nämlich von gewöhnli- cher Schadenverursachung die Rede, und das gehört nicht vor das Strafgericht. Frau Grim- mig kann nur vor dem bürgerlichen Gericht ihr Recht suchen. Wenn die Fuchtlg die Gans absichtlich und nicht im Zorn totge- schlagen hätte, dann könnte von dem Ver- gehen der Beschädigung fremden beweglichen Gutes die Rede sein. Aber das ist nicht leicht zu beweisen.

Aus der Beleidigten eine zweite Anklage. Ich habe vorhin erwähnt, daß es das Glück der Fuchtlg war, daß sie die Schimpf- worte der Frau Grimmig nicht erwidert hat, sondern ins Haus zurückging. Wenn sie nicht aus solchem Holz geschnitten ist, daß sie schwelgt, sondern alle Beleidigungen mit Wuchergelben heimzahlt, dann sünde die Sache vor Gericht anders. Wenn auch Frau Fuchtlg ihre Feindin zurückgeschimpft hätte, könnte Frau Grimmig Gegenklage erheben. Sie kann nämlich, wenn sie verhört wird, folgende behaupten, daß die Frau Fuchtlg sie beschimpft hat und deshalb ihre Bestrafung fordern. Das Ergebnis ist, daß aus der be- leidigten Frau Fuchtlg eine zweite Ange- klagte wird, die nun sofort verhört wird und sich über die Anklage der Grimmig zu verant- worten hat. Sie hat das Recht, alles zu ge- stehen, aber sie kann es auch leugnen, daß sie das Geschimpf ihrer Nachbarin erwidert hätte. Aber wenn die Zeugenansagen auch ihre Schuldigkeit beweisen, dann ist sie eben so zu bestrafen, wie ihre Gegnerin. Das Ge- richt aber wird — eben so die Ehrenbelei- digung eine gegenseitige war — beide frei- sprechen. Sie werden also nicht bestraft,

reissen aber beide mit „leeren Händen.“ ab- ziehen, da sie doch ihre gegenseitige Schuld einander heimgezahlt haben.

Wenn man sich die Lage selbst verschlimmert.

Wir sehen also, wie wichtig es für uns im Ehrenbeleidigungsprozeß ist, zu beweisen, daß auch der Gegner uns beleidigt hat und wie rasch es ist, auch seine Bestrafung zu fordern. In diesem Falle nämlich können wir ohne Strafe davon kommen. Aber wenn je- mand nicht umstande ist, die Gegenklage zu erheben, oder in der Aufregung der Ver- handlung vergißt, sich auch über seine eigene Kränkung zu beklagen, oder aber in der Ver- wirrung sagt, daß er die Bestrafung des Geg- ners nicht fordert, dann hat er seine Lage unklug verschlimmert. Er hat keinen Grund zur Nachsicht und zur Verzeihung, da dassel- be dem Gegner doch nicht im Traume ein- fallen würde, fordert er doch geschäftig die Bestrafung des ersten Beleidigers. Es gibt nämlich unter den friedlich denkenden, fra- men und biedern Bürgerleuten solche, die irrtümlich glauben, daß wenn sie mit Ehren- beleidigung verkränkt sind — sich „nachgiebig“ und „freundlich“ und „friedlich“ zeigen, das Gericht ob ihrer Güte sofort von der Klage ergriffen wird. Sie hoffen, daß das Gericht den Beleidigten sofort zurückweisen wird, weil er die Bestrafung dieses „guten Men- schen“ fordert, der doch nichts anderes will, als in Frieden heimzuziehen. Das ist aber ein großer Irrtum! Wenn du, mein lieber Freund, in der Klamme bist, so mußt du trachten, selber herauszukommen; der sich hineingebracht hat, wird dich schwerlich heraus- ziehen. Wenn du gegen ihn auch Klage er- heben kannst, wenn er auch nicht unschuldig ist, als du, dann stelle dich nicht nützlich und fromm. Du könntest arg auf deine Frömmig- keit draufzahlen.

Friedlicher Ausgleich.

Sowohl, man kann Frieden schaffen, aber nur so, daß man vor Gericht offen sagt: „Freund, willst du, daß wir in Frieden heim- gehen? Wenn du deine Anklage zurückziehst, dann werde ich meine Klage gegen dich nicht erheben!“ Aber wenn der Gegner halbsüchtig ist, dann soll man sich sofort zum Gericht wenden, die Klage entschlossen vorbringen und strenge Genugtuung fordern. Wenn dann während der Verhandlung der hart- nächtige Gegner bemerkt, daß seine Sache auch schief steht, daß die gegenseitige Belei- digung beweist, dann wird er sich bedenken und friedlichen Ausgleich suchen, bis es nicht zu spät ist.

Der besprochene Fall ist die Grube, in die der wenig gewandte Mensch aus bloßer Un- erfahrenheit hineinzufallen pflegt. So gerät vor Gericht meistens der friedlichere und deshalb weniger schuldige Teil in die schlim- mere Lage, die er dann — und mag er noch so viel von einem Advokaten zum anderen laufen — nicht mehr bessern kann. Denn wer einmal vor Gericht geäußert hat, daß er sel- nem Gegner verzeiht und seine Bestrafung nicht verlangt, hat das Recht auf Gegenklage ein für allemal verloren und dieses Recht erlangt er nie wieder. Der Prozeß ist zu Gunsten des Gegners entschieden, er hat ihn aber verloren.

Es soll aber jeder wohl bedenken, ehe er zu Gericht geht. Ehrenbeleidigungen können auch außergerichtlich ausgetragen werden. Der Beleidigte zieht seine beleidigenden Worte in Gegenwart jener Personen zurück, die beim Streit antwesend waren. Besser ein Ausgleich ohne Speien, Hin- und Herlaufen, Aufregungen bei der Gerichtsverhandlung und Gefahr einer Verurteilung. — Wer je- manden beleidigt, soll soviel Selbstbeherr- schung ausbringen, um Verzeihung zu bitten. Und der Beleidigte soll nicht unverschämlich sein, sondern bedenken, daß durch einen friedlichen Ausgleich seine angegriffene Eh- re ebenso hergestellt wird, als durch ein Ge- richtsurteil.

Konferenz der Balkanländer

Wie aus Athen gemeldet wird, treten im Herbst die Bevollmächtigten sämtlicher Balkanländer in Athen zu einer Konferenz zusammen, um über sämtliche den Balkan betreffende Fra- gen zu beraten. — Diese Nachricht klingt sehr unwahrscheinlich. Es ist undenkbar, daß Jugoslawien mit Bulgarien und Albanien über ge- meinsame Balkanfragen verhandeln wird. Bulgarien ist ein enger Verbün- deter und Albanien geradezu eine Provinz Italiens. Zwischen Italien und Jugoslawien aber besteht ein Zustand von Fast-Krieg. Dasselbe Verhältnis waltet auch zwischen Ju- goslawien, Bulgarien und Albanien. Eine Konferenz zwischen Ländern, die sich tobfeind sind, würde wenig Sinn haben.

Konzert

der Verjamoscher Knabenkapelle in Neufantpeter.

Wie man uns aus Neufantpeter berichtet, veranstaltete die Verjamos- cher Knabenmusikkapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters Nikolaus Lind- ner im Kleinsch'schen Gasthause ein Konzert. Die Knabenkapelle besteht erst seit einem Jahre, spielt aber bereits so schön und ausdauernd, daß dem Kapellmeister und den kleinen Mu- sikanen ungeteilt Lob gesendet wurde.

Todesfall. Wie aus Segenthau be- richtet wird, ist dort im 60. Lebens- jahre Johann Trapp nach kurzer Krankheit unerwartet gestorben. Wer den Verstorbenen in seiner unverwilt- lich scheinenden Lebenskraft und sei- nen 1703 verschiedener Widerwärtig- keiten und Enttäuschungen unbefleg- lichen Willen zum Schaffen kannte, wird durch sein rasches Dahinscheiden tief erschüttert. Trapp wird betrauert von seiner Gattin u. 2 Söhnen, von denen der Ein- Jungelherer in Kalatscha und der Andere als Ingenieur in Buda- pest tätig ist. Die Beisetzung erfolgte unter großer Beteiligung Leidtragen- der.

Trauung. Aus Renaheim wird uns berichtet: Am 23. April wurde Elisabeth Kühnburger mit Josef Vogel getraut. Besonders bemerkenswert ist diese Trauung dadurch, daß sie an einem Mittwoch stattgefunden hat, was in unserer Gemeinde bisher nie vorgekommen ist, da der Mittwoch als Trauungstag vermieden wurde.

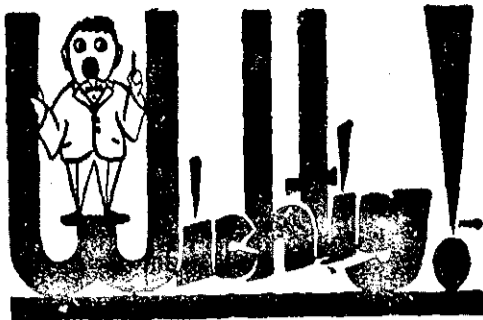
— über die „Todesstrahlen“? Julius Ver- ne hat unter „seinen vielen phantastischen Romanen auch über die „See des Doktor Or“ geschrieben, laut welcher im Krieg durch elektrische Strahlen die Menschen ge- tötet werden. Vor Jahren lachte man noch über diese „Phantastie“ und heute — ist sie schon verwirklicht... Bisher galt als das gefährlichste Mordwerkzeug das neue amerikanische Maschinengewehr, welches in der Minute 1500 Schüsse abgeben konnte und eine schußsichere Entfernung von 8 Ki- lometer erreicht. Diese Entfernung über- flügelt die europäischen Maschinengeweh- re um das 8-fache. Nun hat der amerika- nische Ingenieur Manning bei der „Gene- ral Electric Company“ solche elektrische Wellen erfunden, die auf riesige Entfern- ungen ausstrahlen und dadurch den Blutdruck bei allen lebenden Wesen berart steigern, daß großes Fieber entsteht. Ohne daß die Menschen es bemerken, werden sie von einem schrecklichen Fieber erfaßt, fühlen sich gänzlich niedergeschlagen, so daß sie nicht einmal auf den Füßen stehen können und werden von der elektrischen Welle ein- fach ermorbet. Das Schrecklichste an der Sache ist — wie Ingenieur Manning dies im Ingenieur-Verein in Philadelphia vortrug — daß diese Strahlen nicht durch Draht- leitung, sondern auf drahtlosem Wege ver- schickt werden und zu dieser „Verückung“ nicht einmal Menschen notwendig sind. Die Apparate werden an verborgenen Stellen untergebracht, auf drahtlosem Wege dirigiert und in Funktion gebracht. Ein „Zielen“ ist nicht notwendig, da auch so „getroffen“ wird und selbst die in den höchsten Regio- nen schwebenden Flieger werden auf diese Art getötet und „herabgeschossen“... So sehr die „Erfindung“ wissenschaftlich zu be- stehen ist, ist sie für uns Menschen doch keine Errungenschaft, auf welche wir oder gar die angeblich demokratischen Amerika- ner stolz sein könnten. Das gegenseitige Menschenmorden mag wohl Interesse eini- ger Volkstücker oder Schaubühnen sein, das Volk möchte lieber ehrlich arbeiten und le- ben. Die Zeiten, wo man als Held oder Märtyrer gestorben ist, sind vorüber...

— über die Lage in Bukarest? In den Oppositionsblättern lese ich wieder den Wunsch eines Konzentrationsta- binetts. Bisher forderten stets Awe- rescu oder Brattianu die Regierung für sich und wenn man „Konzentra- tionstöne“ anschlägt, dann pflegt die Maniu-Regierung das unerschütterte Vertrauen des Regentchaftsrates zu besitzen, was so viel heißt: daß Brat- tianu und Awerescu mit ihrem „Wunsch“ an die Macht zu kommen, abgeblitzt sind und Maniu weiter re- gieren wird.

— über ein Rechenproblem? Unlängst wurde in einer großen Bukarester Trafik eingebrochen und der Warenvorrat von einigen Hunderttausend Lei gestohlen. Diese Gelegenheit benützte ein Lehrer, um seinen Schülern folgendes Rechenproblem aufzu- geben: Wenn zwei Einbrecher in der Trafik 75.000 Lei, 40.267 Zigaretten und 17.792 Zigaretten gestohlen haben, wieviel fällt dann auf jeden? Alle Kinder fingen an mit dem Bleistift zu rechnen, nur einer schen die Aufgabe im Kopf machen zu wollen und dachte ernstlich nach... Dies merkte der Lehrer und fragt den Schüler: „Na, hast Du es schon ausgerechnet?“ Schüler: „Nein, Herr Lehrer. Ich zerbreche mir eben den Kopf, ob der Volkzeitungskommissär, der die zwei Einbrecher verhaftet hat, ein Raucher oder Nichtraucher war... War es ein Rau- cher, dann ist die Rechnung unberechenbar, war es ein Nichtraucher, dann wird alles mit zwei dividiert.“

Tödlicher Unfall in Deutsch-Morawitz.

Aus Morawitz wird uns berichtet: Der kaum 26-jährige Landwirt An- ton Heinrich ließ eine Mauer aufsteh- ren. Als bisher ungeklärten Grun- den stürzte ein Teil der Mauer ein u. begrub den Landwirt. Man entfernte die Mauer rasch und überführte den Verunglückten nach Temeschwar ins Krankenhaus, wo er aber nach kurzem Verweilen verschied.



für jeden Zeitungsleser ist es, daß er in „seinem“ Blatt solche Gelegenheitsinserate liest, die ihm vom Nutzen sind. Für den Inserenten ist es wieder wichtig, daß seine Annonze je eher und je mehr Erfolg habe. Beide Teile finden ihre Rechnung in der „Araber Zeitung“: erstens deshalb, weil unser Blatt am meisten gelesen wird und zweitens, weil dies ein großer Teil der Inserenten schon durch die eigenen Erfolge erkannte und seine Annonzen in unserem Blatt erscheinen läßt. Wer daher etwas kaufen will oder etwas zu verkaufen hat (sei es ein Hengst, Stier, Eber etc.), der annonziert am besten in der „Araber Zeitung“.

Taschendiebereien beim Araber Steueramt.

Wiederholt ereignete es sich, daß Parteien beim Araber Steueramt im Gedränge bestohlen wurden. Die Taschendiebe wählen sich mit Vorliebe den Montagvormittag aus, da an diesem Tag in der Regel ein stärkerer Verkehr zu sein pflegt. Letzthin wurden dem Beamten Josef Schauer 9000 Lei aus der Tasche gezogen. Man wird den Dieb selbstverständlich niemals ertwischt, höchstens er zeigt sich selbst an. Auch in den früheren Fällen konnte der Dieb nicht ausfindig gemacht werden. Die Leute machen es den Dieben aber auch zu leicht, denn die meisten stecken ihr Geld in die äußere Tasche ihres Ueberrockes, von wo es sogar ein nichtprofessioneller Dieb ohne Mühe herausziehen kann. Man muß das Geld besser aufbewahren.

Indianer ermorden einen norwegischen Gelehrten.

Die mexikanische Zeitung „El Universal“ berichtet, daß der norwegische Gelehrte Dr. Edgar Kulman von abergläubischen Indianern gesteinigt und in einen Brunnen geworfen wurde. Der Grund war, daß Kulman nachgefragt wurde, daß er indianische Kinder ermordet und aus ihrem Blute Öl für die Flugzeuge herstelle. Kulman war vor kurzem mit den besten Empfehlungsbriefen eingetroffen, die den weitestgehenden Schutz durch die Behörden verlangten. Trotz deren Maßnahmen geschah der Mord. Der Leichnam des norwegischen Gelehrten wurde vom deutschen Konsulat übernommen, da es in Mexiko keine norwegische Vertretung gibt. Acht Indianer sind als Mörder verhaftet worden, sie werden wahrscheinlich hingerichtet werden.

Welt-Radio-Programm

aus der „Wiener Radiowelt“, Wien I., Pestalozzagasse 6.

Freitag.

- 12.05 Wien: Lebensbilder aus der Urgeschichte der Menschen — 20: Abendkonzert.
- 18 Berlin: Jugendsunde. — 20.30: Operettenabend zum 60. Geburtstag von Frau Lehár.
- 12.05 Prag: Landwirtschaftlicher Vortrag. — 19.20: Uebertragung aus dem Deutschen Landesbüro in Prag: „Der König“, Fabel in drei Bildern. „Die lächerlichen Rumpeln“. Komische Oper.
- 16 Budapest: Vorlesung. — 19.30: Uebertragung der Vorstellung des Königl. Opernhauses: „Hochzeit im Jauching“.

Samstag.

- 16.15 Wien: Märchen für Groß und Klein.
- 15.20 Berlin: Jugendsunde.
- 18 Prag: Landwirtschaftlicher Vortrag. — 20.40: Unterhaltungsmusik.
- 16 Budapest: Literarischer Vortrag. — 17.30: Konzert der Klavierkünstlerin Margit Reichl.

Ein Weiberfeind.

(Schluß.)

Man übergang auf ein anderes Thema und der Rechtsanwalt zählte: Das Fräulein von Faber schreibt unter der bekannter: Chiffre A. F. auch in den Zeitungen. Und gute Kunstkritiken. Die besten, ehrlichsten, verständnisvollsten Kunstkritiken, hinter denen man immer den warmen, klugen, ehrlichen Menschen fühlt. Kein Wort zuviel. Keine Phrase. Nicht geschrieben, um ihren eigenen Geist oder Witz ins Licht zu setzen — nein, um dem Künstler nach bestem Wissen zu seinem Recht zu verhelfen.

„So“, sagt der Architekt, „ich habe mich immer so über diese Kritiken gefreut, und dachte: der Mann müßte dein Freund sein. Denn ein Mann konnte das bloß geschrieben haben. Und nun ist es — eine Frau. Was sag ich — Frau? Ein junges Mädchen — ein Kind von achtzehn Jahren.“

„Gib zehne, zwölfe zu, dann triffst du es eher Ja, und sie schreibt schon mindestens so lange. Das schöne Talent zeigte sich früh. Zum Glück. Denn sie ist seit dem Tode ihres Vaters in der Familie, Tapfer, ein kleiner Held.“

„Ein Held“, wiederholte Arnold in tiefer, stiller Begierde. „Ein Mann, den ich mir zum Freunde wünschte, weil er mir so ganz a. s. der Seele sprach.“ Er verstummte auf einmal — wie im Schred. Sein frisches Gesicht wurde um einen Schein blässer. Dann legte er die Hand schwer auf den Nerven des Rechtsanwaltes. „Emil — wenn sie der A. F. ist der sanfte Kerl, du, dann hab ich ja dem Kerl schon mal geschrieben!“

„Das hast du, Kolte.“

„Dann, als ich das Theater baute, meinen Diebling, mein Schmerzenskind!“

„Das dich über Nacht berühmt machte. Und über das zuerst ein allgemeines Schütteln der Köpfe geschah. Na, und da stand es denn eines Tages in der Zeitung zu lesen: Ihr Leute, guckt doch bloß ordentlich hin. Da hat doch einmal ein Mensch den Mut gehabt, er selbst zu sein, seinen eigenen Styl zu schaffen. Und der Artikel, der den Blinden die Binde von den Augen nahm, der war, A. F. unterzeichnet. Und dieser A. F. war sie!“

„Sie! Und ich habe ihr, das heißt dem A. F., gedankt. Wie man an einen Menschen schreibt, der einem aus der dumpften, blö-

der Masse heraus die Hand herzlich entgegenstreckt und drückt, daß man fühlt: Seelenverwandtschaft. Und den Brief durch die Reaktion befördern lassen. Aber keine Antwort erhalten.“

„Ja, weißt du, sie hat wirklich mehr zu tun, als Briefe unbekannter Leute zu beantworten, waren es auch Baumeister mit einem persönlichen Stuhl? Was hat sie zu laufen, um bloß all die Ausstellungen zu besprechen! Und was sonst noch so ist. Und das alles bloß im Nebenamt? Denn eigentlich ist sie ja Dichterin. Oder noch eigentlich die liebevollste, aufopferndste, hingebendste Tochter, Schwester, Enkelin, Freundin, die es geben kann.“

„Tochter — Schwester — Enkelin — In, Freund...“ betete Arnold Hoffenueffen und von einem furchtbaren Gedanken ergriffen, packte er den Freund heftig am Rockknopf: „Emil, ist sie nicht am Ende — noch etwas?“

„Ist das nicht genug?“ fragte Emil.

„Nun...“ Arnold würgte an dem Wort, „Brauchst du Wunder was es ja“, rief er dann verzweifelt aus, „wenn sie nicht an jedem Finger einen Verehrer hätte!“

„Verehrer?“ — Wie Sand am Meer! So ein schönes, geistvolles Mädchen. Eine so bornehme Familie! Wer... Das Geräusch draußen erwies sich jetzt heftig als das leise Rauschen von Frauenkleidern. „Aufseu! adieu!“ unterbrach er sich hastig. „Da ist Hulda!“ Eine schnelle Umarmung. Er stob hinaus, auf die junge Frau zu, die in einem allerliebsten Kesselfleisch, den silbergrauen Schleier, der das Filzhütchen schmückte, übers Gesicht geschlagen, langsam herantam. Als sie den Rechtsanwalt erblickte, erhellte sich ihr tränenüberströmtes Gesicht. Sie hängt sich an seinen Arm, und beide gingen der Treppe zu.

Arnold aber stand regungslos und suchte mit dem Gedanken fertig zu werden, daß die einzige Frau, in die er sich je in seinem Leben wahrhaft verliebt hatte, sein — Kritiker sei.

Zwei Monate später war die Frau schon die Frau des als Weiberfeind verschrienen Architekten und beide lachten oft über die Umstände, die ihn von seiner „Krankheit“ geheilt haben.

Die Lage verschlimmert sich in Indien

20.000 Mann Militär zur Bekämpfung des Aufstandes beordert. — Das Ende der englischen Herrschaft nahe bevorstehend.

London. Die Unruhen haben in Indien an Stärke zugenommen. Die Mittelmeerflotte ist mit 20.000 Mann Truppen nach Indien abgegangen. Die Unruhen haben sich fast auf ganz Indien verbreitet. Ueberall wird die Polizei angegriffen. Einzelne oder paarweise patrouillierende Polizisten wurden in mehreren Städten ermordet. In Madras kam es bei einem Angriff der Volksmassen auf das Postamt zu einem blutigen Kampf. Daselbst wiederholte sich in Peni. Zahlreiche Indier wurden erschossen. Die Vorgänge in Indien sind erst das blutige Vorpiel zu dem Trauerspiel, das der Herrschaft Englands über Indien ein Ende bereiten wird. England hat Jahrhunderte lang Indien beherrscht und es hätte sich noch lange behaupten können, wenn der englische Hochmut und die unerfüllliche Habgucht nicht Deutschland als den ebenbürtigen Wirtschaftskonkurrenten vernichten hätte wollen. Wie ein schätiger Wucherer, der nicht einmal vor einem Meuchelmord zurückschreckt, wenn sich um den Sack dreht, hat England durch ruchlose Lügen die Welt davon überzeugt, daß Deutsch-

land den Weltfrieden bedrohe. Die ganze Welt vereinte sich und half England, das selbst über ein Drittel der Erde herrschte, Deutschland niederzuwerfen.

In diesem Kampfe der Lüge gegen Wahrheit kämpften aber auch Nichteuropäer. So halfen Hunderttausende von Indiern den Engländern gegen die Deutschen. Diese Tat rächt sich nun furchtbar an den Engländern selbst. Die Indier, die früher in den Europäern höhere Wesen erblickten, gegen deren Herrschaft man sich vergebens auflehnte, sehen nun, wie die Weißen sich trotz ihrer sogenannten christlichen Gestirnung, hinmorden. Die Indier, wie alle übrigen nichteuropäischen farbigen Völker, lernten den Europäer mißachten und verachten.

Die Herrschaft Englands in Indien wird sich mit Blut und Gewalt noch etne Zeitlang halten lassen. Sie wird aber eher ein Ende nehmen, als die stolzen Engländer träumen. Und das Ende der englischen Herrschaft in Indien ist gleichbedeutend mit dem Ende der Herrschaft des Europäertums in Asien.

Die Eierexporteure organisieren sich.

Bukarest. Die Eierexporteure haben vergebens gegen die Erbringung des sogenannten Standardisierungsgesetzes Einwand erhoben. Die Regierung kümmerte sich um die Einwände nicht und das Gesetz wurde erbracht. Die Eierexporteure behaupten, daß das Gesetz hauptsächlich der englischen Eierexportfirma Lowell and Christman zuliebe erbracht wurde. Die indischen Eierexporteure befürchten, daß die englische Firma mit Hilfe ihrer Kapitalkraft den Eiermarkt beherrschen wird. Die Eierexporteure der Bulowina haben zur Abwehr sich

bereits zu einer Organisation vereinigt und fordern nun die Exporteure aller Landesteile auf, sich der Organisation anzuschließen. — Es ist für bestimmt anzunehmen, daß die Exporteure sich organisieren werden. Eine Zeit hindurch werden die indischen Exporteure mit der englischen Firma Fingier spielen und dann wird man sich auch mit dieser abfinden und bald werden sämtliche Exporteure vereinigt sein. Nur die Produzenten bleiben weiter unorganisiert und werden die Eier zu den Preisen hingeben müssen, die ihnen die Exporteure diktiert.

Amerika Nachrichten

Trauung. Die langjährige Stenotypistin des „Erbeli Hirlap“, Fr. Bebi Blum, die kürzlich nach Argentinien gefahren ist, hat dort den aus Sigmundhausen stammenden Beamten Julius Weagel geheiratet.

Trauriges Jubiläum.

Am 28. April ist es ein Jahr gewesen, seit die Petroleumquelle in Morent in Brand geraten ist. Das Feuer krennt weiter, unlöslich wie das Feuer in der Hölle. Der Schaden ist fast unberechenbar hoch. — In unserem Lande werden ungeheure Werte durch Verderb und Unschicklichkeit der Menschen vernichtet. Wenn dann sogar die Naturgewalten mithelfen zu zerstören, ist es um so schlimmer um uns bestellt.

Unfall

an der Radna—Sippaer Brücke.

Vier Soldaten, die von ihrem Osterurlaub zu ihrem Regiment fahren wollten, haben wegen Platzmangels die Reize auf dem Waggondach gemacht u. wurden bei der Sippa—Radnaer Brücke durch eine Eisenstange derart unglücklich heruntergeworfen, daß sie in schwerverletztem Zustande ins Araber Militärspital überführt werden mußten. Einem Soldat mußte sofort der Fuß amputiert werden und auch die anderen drei schweben in Lebensgefahr.

Vereinigung

der norwegischen Kleinbauern.

In Norwegen hat eine Bewegung der kleinen Bauern gegen die zunehmenden Zwangsversteigerungen und Steuereintreibungen eingeseht. In Verfolg der Beschlüsse des Europäischen Bauernkongresses werden die kämpfenden Bauern in Aktionsausschüsse zusammengesetzt, die sich bezirksweise vereinigen. Auf zahlreichen Versammlungen dieser Aktionskomitees wurde auch zum Europäischen Bauernkongress Stellung genommen und die vom Kongress beschlossene Kampfplattform als eine geeignete Grundlage für den Kampf der norwegischen werktätigen Bauern anerkannt, die im Lande in Form einer Druckschrift weitgehendst verbreitet werden soll.

Auf Ratenzahlung

zu Bargeldpreisen mit Einkaufsbuch der „Lohnum“ Interessent r. t. kauft man am billigsten im Damenmobelhause Josef Gleszger u. Sohn, Raab, (Vorrah-Gasse).



Briefkasten

Andreas K.—n, Neufankpeter. Bei einem Drahtjahn haben Sie diesbezüglich keine Einwilligung zu nehmen, müssen jedoch stets auf Ihrem eigenen Gebiet bleiben.

Andreas K.—n, Lipar. Klagen Sie Ihren Nachbar beim Gemeindeamt zuerst wegen Mißachtung des Zaunes, weigert er sich auch noch so klagen Sie beim Bezirksgericht zurück auf Schwabeneisach.

Siehan P.—a, Balowa. Man darf sich nicht selbst Richter machen und Sie hätten vor allem zuerst um die Erlaubnis eintommen müssen und dann — die Bäume ausmachen. Wenn es aber schon so geschehen ist, so können Sie nur mehr gegen das Urteil appellieren und dann klagen Sie die Gemeinde selbst auf den Schaden, den Ihnen die Bäume und der Erden Jahre hindurch verursacht haben.

Adam Sch.—l, Lorrin. Das Mindestquantum sind 200 Reichspapier und 300 Ruberte im Bladruck bei 320.



Lustige Ecke

Liebesbeweis.

Herr und Frau Blau sitzen im Rasenhaus, Herr Blau liest die Zeitung. Fortwährend unterbricht ihn seine Frau:

„Moritz, liebst du mich?“
„Ja!“
„Moritz, hast du mich gern?“
„Ja!“
„Moritz, hast du mich auch wirklich gern!“
„Der Schlag soll dich treffen, wie oft soll ich dir noch sagen, daß ich dich liebe!“

Geschlechte Frage.

„Warum war Ihr Mann gestern beim Arzt?“
„Wegen seinem Schnupfen! Er muß den ganzen Tag niesen!“
„Hat der Arzt das angeordnet?“

Bedenkliche Ehrenerklärung.

Mayer hat Kohn geklagt, weil dieser gesagt haben soll: „Mayer ist nicht wert, daß man ihm ins Gesicht spuckt.“ Bei der Verhandlung regt der Richter einen Vergleich an. Mayer ist einverstanden, wenn Kohn den Ausdruck zurücknimmt.
Kohn tut dies mit folgenden Worten:
„Mayer ist wert, daß man ihm ins Gesicht spuckt.“

Moderner Wirtschaftsgeist.

„Nun, Herr Freund, wie geht's Ihnen?“
„Wie soll's mir gehn?? Ich habe alles mitgemacht von A bis Z.“
„Was heißt von A bis Z?“
„Vom Automobil bis zum Zwangsausgleich.“

Unangenehme Frage.

Der kleine Georg: „Mama, warum hat Papa kein Haar auf dem Kopf?“
„Weil er sehr klug ist und viel denkt!“
„Warum hast du denn so viel Haare?“
„Geh und mach deine Aufgaben!“

Wetter im Monat Mai.

Unser „Landsmann-Kalender“ prophezeit für Monat Mai folgendes mutmaßliches Wetter: Bis 4. kühl; 5. schön hell und mild; 7. und 8. trüb und Regen; 12. bis 17. kühl, hell und windig; 19. Regen; 20. bis 22. sehr rau und stichig; 23. warm und schwül; 24. und 25. warmer Regen; 26. bis 28. schön warm; 29. Regen, darauf schön.

Budapester Internationale Messe.

Als einer der stärksten Pfeiler der Messe wird sich die Nahrungsmittelgruppe erweisen, an der sämtliche größere ungarische Lebensmittelabriken teilnehmen. Dieser Gruppe werden auch die Ausstellungen des Königl. Ungarischen Exportinstituts für landwirtschaftliche Produkte wie auch der ungarischen Milchwirtschaftsbetriebe angehören. Der Chemischen Gruppe der Messe wird, außer den kosmetischen Artikeln, mit Rücksicht auf den gleichzeitig mit der Messe veranstalteten Perzitelongreg auch eine hygienisch-pharmazeutische Gruppe angegliedert. Hier werden auch die staatlichen Bodenverbesserungsinstitute teilnehmen. Ein Anrecht auf besonderes Interesse hat in diesem Jahre die Verkehrsgruppe der Messe, die sich unmittelbar dem mächtigen Pavillon von Statlen, wo in erster Reihe Flugzeuge und Automobile zur Schau gestellt werden, anschließt. In der Verkehrsgruppe werden hauptsächlich keine Autos, Exporteure, Motor- und Fahrräder, aber auch Luxuswagen, Saftautos und Autobusse vertreten sein.

*) Budapester Briefmarkenbörse, Budapest, IV, Koosvári Bajza-Gasse 7. Gründungsjahr 1910. Kosoben erschienene große Preisliste Interessenten umsonst und postfrei.

Bruno Jürgens Liebe.

Familienroman v. Johannes Wither.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

(Nachdruck verboten.)

Bruno Jürgens schleuderte gemächlich über die dämmerdunkle Promenade, die um die alte, verträumte Universitätsstadt führte, und atmete mit vollen Lungen die würzige, feuchtwarme Luft, die aus den Feldern und Wiesen zur Linken herüberwehte.

Zur Rechten, im Kreise der Promenade, lag die Stadt. Von dort, wo sein Blick sinnend über Kirchtürme und Giebel geglitten, wandte er ihn nun dahin, woher der Wind kam. Dort wußte er unter den Nebeln des Abends tausend Kräfte am Werke, die zum Leben wollten.

Es war ja Frühling. Das hätte Bruno nicht erst der Kalender künden müssen. Das fühlte er so: an der seltsamen Traurigkeit, die ihm diese Zeit in jedem Jahre gab, und an dem Heimweh, das er dann wie nie empfand. Es zog ihn im Frühling immer mit besonders starker Gewalt nach Hause. Auch heuer, trotzdem er bereits zehn Jahre in der Stadt lebte, und obwohl er jede Woche heimfuhr und den Sonnabend und Sonntag auf dem väterlichen Gute verbrachte. Die beiden Tage daheim genügten ihm nicht. Er wäre am liebsten das ganze Frühjahr hindurch zu Hause geblieben; jeder Tag, an dem er nicht in der Heimat das langsame Grünen der Weiden, das heimliche Kommen und Sprengen der Saaten auf den Aekern sehen und verfolgen konnte, schien ihm verloren. Darüber half ihm auch nicht das Erwachen der Natur hinweg, wie es sich in der Stadt und der näheren Umgebung zeigte. Es war eben kein Lenz auf der Väter Scholle, den er so erlebte, und darum zog es ihn heim. Darum sehnte er auch heute, am Dienstag, schon wieder den Sonnabend herbei.

Und etwas anderes noch spürte Bruno Jürgens sich in diesem Jahre zum ersten Male in seinem Herzen regen. Er fühlte sich einsam und empfand Verlangen nach einem ihm verwandten Menschen. Ober war es gar Sehnsucht nach Liebe? Unstimm! Diese hatte er doch. Hanna Lessen, des Gutsnachbarn Tochter, war ja seine Liebste von Jugend auf. Und war sie ihm nicht stets als verständnisvolle Kameradin? Ja, und dennoch. Bruno hieb, als wolle er etwas verschweigen, mit dem Stock in die Luft. „Lächerlich.“ Nie hatte er Freunde gesucht, nicht als Gymnasiast und auch nicht, als er die Universität bezog. Deshalb war er auch keiner studentischen Verbindung beigetreten.

„Na —, und jetzt sollte ich? Lächerlich“, murmelte er selbstironisch und richtete sich unwillkürlich höher auf. Da kam ihm eiligen Schrittes eine Dame entgegen, die vor einem Trupp halbwüchziger, sie verspottender Burschen flüchtete. Befehlend trat er vor die Lärmenden.

„Ihr bleibt zurück!“
„Sie haben hier nichts zu sagen“, trotzte der erste und größte der Jungen.

Klatsch —, hatte er eine Ohrfeige. Jöhend stoben seine Genossen zurück. Aber nur ein Stück, dann griffen sie Steine vom Boden auf und warfen damit. Mit einem schnellen Griff schob Bruno die zitternde Dame hinter einen schützenden Baumstamm und sprang selbst den frechen Angreifern nach, die nun vor seinem bestig und hart geschwungenen Stock schnell entwichen.

Bruno kehrte um.
„Darf ich Sie, bis die Bengels sich bestimmt verlaufen, ein Stück begleiten?“

„Bittel Sie sind sehr liebenswürdig.“

Bruno widerstrebte es, etwas auf die allgemeine Höflichkeitsphrase zu erwidern. Schweigend schritt er neben der Dame, der er sich als Beschützer und Begleiter angeboten hatte. Auch sie sprach nicht, bis man nach einer Weile vor einem kleinen Hause, das fast am Ende der Promenade lag, anlangte. Nun hielt sie ihm ihre behandschuhte Rechte hin und sagte, indem

sie ihn dabei aus tiefen, schwarzen Augen ansah:

„Ich danke für Ihren Schutz. Sehen Sie wohl.“

Bruno konnte sich nur eben noch flüchtig vorbeugen, dann schloß sich auch schon die Haustür hinter ihr.

Die schwarzen Augen der Unbekannten, die er gegen freche Burschen geschützt, konnte Bruno nicht vergessen. Wie eigentümlich sie geglüht hatten!

Ein Schauer war heiß und kalt über seinen Körper gerieselert, als sie ihn ein paar Sekunden lang gemustert hatten. Und diesen Schauer empfand er immer wieder, so oft er sie sich vorstellte. Und das tat er oft.

Saß er morgens im Hörsaal des alten Universitätsgebäudes und lauschte den Worten des Professors der Philologie, dem er sonst gern und aufmerksam zugehört, dann wuchs plötzlich neben dem Vortragenden wie eine fremde, zauberhafte Wunderblume eine dunkle Mädchengestalt empor, glühten ihn zwei schwarze, dämonische Augen an, darinnen er mit allen Sinnen versank. Vergebens war dann alles Bemühen, wieder in die Gegenwart zurückzufinden. Eine geheimnisvolle Macht hielt ihn gebannt.

Schritt er, von der Alma mater kommend, durch die Stadt heim zu seiner Wohnung, paßte er genau auf, ob ihm vielleicht die Unbekannte begegne; zu gern hätte er ihre Augen wirklich noch einmal gesehen, die ihm jetzt zu jeder Stunde erschienen.

Wollte er nachmittags auf seinem Zimmer, ärgerlich, weil sein früher stets sorgfältig geführtes Kollegienheft nun so manche Lücke zeigte, die er, so sehr er auch Erinnerung und Gedächtnis abmühte, nachträglich nicht mehr auffüllen konnte, gleich blickten ihn wieder die schwarzen Augen an, die aller: schuld daran waren, daß er während des Kollegs so oft den Halter aus der Hand ließ oder nur zusammenhanglose Worte und Sätze niederkrigelte.

Wohl ein duzendmal am Tage saßte er den Vorsatz: Ich will mich der törichtesten Vorstellung entschlagen und nicht mehr an die Fremde denken. Näherete sich jedoch der Abend und mit ihm die Stunde des gewohnten Spazierganges, so trieb es ihn unwillkürlich hinaus und dahin, wo er der Unbekannten einmal wenigstens noch zu begegnen hoffte. Dann schlenderte er nicht mehr wie einst gemächlich über die Promenade, sondern eilte mit wahren Sturmschritten, bis er endlich in die Nähe „ihres“ Hauses kam.

Hinter einem Baum verborgen, wartete er dort nicht selten eine ganze Stunde und ging endlich, hatte er die Ersehnte doch nicht zu Gesicht bekommen, unbefriedigt und sich selbst ob seines unmännlichen Tuns scheltend, heim.

Zum ersten Male war er am letzten Sonnabend ungern nach Hause gefahren. Er hatte sich selber darüber gewundert und geschämt, weil ihm zwei fremde Mädchenaugen die Heimat verleidet hatten.

Langweilig war es ihm gewesen, als er nachmittags beim Kaffee dem Vater gegenüber gesessen und langatmige Gespräche über Wirtschaft und Wetterausichten hatte anhören müssen, die ihn bislang stets interessiert hatten.

Abends der Spaziergang mit Hanna Lessen durch Feld und Wiese hatte ihn auch nicht erfreut, und als er die blonde Jugendliebste mit den Blauaugen, der er seine Mißstimmung nicht zeigen wollte, geküßt, hatte er dabei die schwarzen Glühaugen der anderen gesehen, wie eine Vision. Und es war ihm gewesen, als habe er diese Augen immer gesucht, als habe er ihren Feuerstrom schon immer gespürt: und gemeint hatte er, daß er nun sein Verlangen der letzten Wochen gekannt, für das er noch kein Ziel gewußt hatte.

(Fortsetzung folgt.)



Selbst auf der Reise

Ist es gut, wenn man sich beim Bahnhof eine „Arader Zeitung“ kaufen kann... Es wecht Heimatsluft aus jeder Zeile und in kurzer Zeit ist man über alles orientiert, was sich in den letzten Tagen, sowohl in der Heimat, wie auch in der weiten Welt ereignet hat. Auch in den Gasthäusern, Friseurstuben etc. muß man stets die „Arader Zeitung“ verlangen und falls sie nicht ausliegt, verlangen, daß sie bestellt wird.

800.000 Lei — Strafe

eines hohen Finanzbeamten wegen Steuerverheimlichung.

Bukarest. Gegen den gewesenen Generaldirektor im Finanzministerium Christea Simonescu wurde die Anzeige erstattet, daß er bei der Steuerbehandlung sein wirkliches Einkommen verheimlichte. Durch die eingeleitete Untersuchung wurde festgestellt, daß Simonescu im Jahre 1929 ein Einkommen von 2 Millionen Lei hatte, jedoch bedeutend weniger einbekannte. Das Finanzministerium verurteilte ihn, um 400.000 Lei mehr Steuern und 400.000 Lei Strafe zu zahlen. — In einem modernen Staat, wo nicht altrechtliche Rechtsbegriffe herrschen, würde gegen einen Finanzbeamten, der über ein so ungeheures Einkommen verfügt, sofort die gerichtliche Untersuchung eingeleitet werden zwecks Feststellung, von woher dieses Einkommen rührt? Wer 2 Millionen Einkommen hat, muß zumindest das Zehnfache an Barvermögen oder Liegenschaften besitzen. In Bukarest scheint man aber nicht neugierig zu sein auf derlei Rätsel. Da können sich die Beamten bereichern, auf welche Weise es nur geht. Schlimmstenfalls enthebt man sie des Amtes, wie man es mit diesem Simonescu tat und damit ist die Angelegenheit erledigt.

Zum sofortigen Eintritt wird tüchtiger

Raschler

zur Wattleinerzeugung gesucht. Offerte mit Gehaltsanprüchen und Zeugnisabschriften sind an „Lloyd Express“, Cluj, Str. Gelu 20 zu richten.

4800 Steuerappellationen

im Temesch-Torontaler Komitat.

Auf dem Gebiete des Temesch-Komitates und der Stadt Temeschwar haben in diesem Jahre 36 Steuerbemessungskommissionen gearbeitet. Wie gerecht diese gearbeitet haben, beweist die Zahl der eingelangten Steuerappellationen. Es wurden der Revisionskommission insgesamt 4800 Steuerappellationen vorgelegt, von denen bisher mehr als die Hälfte bereits erledigt wurden. Es wurde in allen Fällen eine Erruermäßigung vorgenommen. Ein Beweis der berechtigten Klage über allzuhohe Besteuerung.

Geldkurse. (Rad)

1 Dollar hat einen Wert von Lei	168.—
1 ungarischer Penas	29.60
1 österreicher Schilling	23.90
1 Schweizer Franc	32.70
1 Dinar	2.98
1 Rentenmark	40.23
1 Pfund Sterling	817.—
1 französischer Franc	6.60
1 Lira	8.90
1 Sopol	5.—

Verantwortlicher Schriftleiter:
Eil. Bittu.

Der Pfandschein

brachte es an den Tag.

Die Frau eines New Yorker Geschäftsmannes hatte einen Geliebten, der schon lange gewünscht hatte, seiner Angebetenen eine Freude durch ein hübsches Geschenk zu bereiten. Als sie ihm nun eines Tages erzählte, daß sie in einem großen Modehause ein fa- belhaftes Kleid gesehen habe, dessen Preis aber leider ihr Toilettenbudget weit übersteige, erklärte der Freund sich bereit, ihr dieses Kleid zu kaufen.

Um dieses Kleid unauffällig ins Haus einschmuggeln zu können, ver- fiel die Frau auf folgende List: Sie verpackte das soeben erhaltene Kleid für einen geringen Gelbbetrag in ei- nem Pfandhause. Den Pfandschein aber zeigte sie abends ihrem Manne. „Sieh einmal“, sagte sie, „was ich auf der Straße gefunden habe. Da ich keinen Menschen entdecken konnte, der diesen Schein verloren haben mag, so nahm ich ihn an mich. Viel kann ja nicht auf ihn verpackt sein, dafür ist der Betrag zu gering. Aber geh doch spätestens morgen einmal an dem Pfandhause vorbei und sieh, was es ist.“

Am nächsten Tag brachte der Mann der Frau — ein Paar alimodischer Besucher mit, die er angeblich auf die- sen Schein im Leihhause erhalten hat- te ...

Die Frau konnte sich nicht verraten und mußte ihren Bohn vorbeigehen. Einige Tage später begegnete sie ei- ner auffällig schönen Blondine, die jenes Kleid trug, das sie auf „krum- men Wege“ geschenkt erhielt und von ihrem Manne im besten Glauben, daß sie nichts weiß, weiter verschenkte.

Die Nachfolger des Arader Leihgeschäftes
Weiß & Rosenberg

überbedelten auf Piata Avram Jancu (gew. Freiheitsplatz), neben der Kosmyay-Apothek.

Für die Drahtwaer Deutsch-Schwäbi- sche Gauleitung wird ein

Sekretär

gegen Bezahlung aufgenommen. Be- werber mögen sich schriftlich an die Gauleitung wenden.

Am schönsten glänzt,
wäscht und bügelt

Theresa Buttinger

Dampfwäscher, Arad,
gew. Bathanyi-Gasse
Nr. 35, im Hofe.



Das Fernsehen

steht jetzt mit
an erster Stelle!

Wertvolle praktische
Anleitungen zum

SELBSTBAU

von betriebsfähigen
APPARATEN

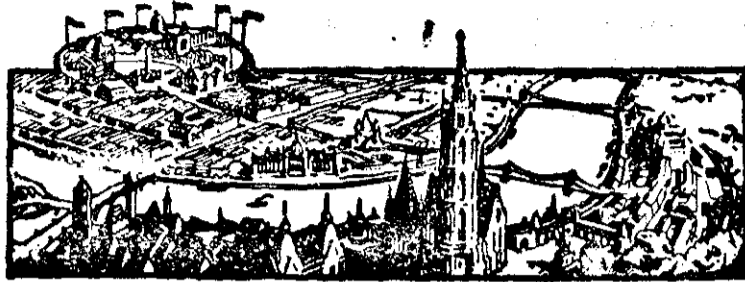
mit einer Fülle von Photos,
Zeichnungen, Tabellen,
Schaftsckizzen.

Monatlich ein Heft RM 1.—

FRANCK'SCHE VERLAGS-
HANDLUNG, STUTTGART

Weißer Zähne

wachen jedes Anstich ansprechend und schön. Oft schon durch einmaliges Bürsten mit der beson- derlich erfolgreich schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste erzielen Sie einen wunderbaren Glanz und Reinheit der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Reinigung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Vorstücken. Faulende Speisereste in den Zahnräumen als Ursache des unliebsamen Mundgeruchs werden restlos damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste, Zahnbürste und Mundwasser überall zu haben. Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“.



Budapester Internationale Messe

25-jähriges Bestandsjubiläum.

3.-12. Mai 1930.

Demonstrative Jubiläumsmesse der ungarischen Industrie, 25-20 Prozent Kessermäßigung. Zahlreiche Nationalpavillone der ausländischen Industrie. Vielfache Grenzübererschreitung. Aufführungen und Musiklegationen erhältlich: in Budapest beim Messamt, V. Alkotmányter, und in Arad bei Camera de Comerț și Industrie, Sârdeb Agencuram, im Verkehrsbüro Dacla, Bul. Reg. Maria 10 u. Cie. Int. de Wagon Lita Arader Filialen, Aulev. Regina Maria (Octogon). Außerdem in allen größeren Städten von Großrumänien in den Filialen beider Reisebüros oder wo ein Vertreter der Messe direkt aufgestellt ist.

Lesen Sie gerne Schöne Romane?

dann bestellen Sie das „Familien-Blatt“ (Roman-Zeitung), Arad,
Ede Fischplatz, für nur 120 Lei halbjährig. Probenummer gratis

Buzias Heilbad

(Das romanische Naubeim)

Salz- und eisenhaltige, intensivierte radioaktive Kohlenäurequelle mit si- cherem Erfolg bei Herzkrankheiten aller Art, Aderverkalkung, Frauenleiden, Gicht, Blutharnt, Rheuma u. Nervenleiden nach akuten und chronischen Infektionskrankheiten und Vergiftungen, Nieren- und Blasenleiden, Prostatawucherungen usw. Natürliche abführende Kohlenäure- Salz- und Eisenbäder, Trinkkuren, billige Küche, erfrang. Hotel, Diät- pensionen zu mäßigen Preisen.

Neue moderne Schwimmbassin mit sonnigem Strand. :-:-

Saison vom 15. Mai bis 1. Oktober.

Mit Prospekt und Aufklärung dient gerne

Muschong Heilbad Buziasch A. G.

Dadebirektion Buziasch, Banat.



Alle Jahresabonnenten erhalten

GRATIS GOLDFÜLLFEDER

eine vierzehnkantige original amerikanische

Verlangen Sie noch heute kostenlose Probe- nummer von der Administration der „Radio welt“, Wien, L., Pestaloggasse Nr. 6

ausführliche Vorkursprogramme, interessante Lektüre, reich- haltiger technischer Teil, Beantwortungen, kurze Wellen, viele Kupferbeulillustrationen, Opern- und span. Romane

Kolossale Gewinne

Bietet die neue, bedeutend verbesserte
23. staatliche österr. Klassenlotterie.

Versuchen Sie Ihr Glück!
Bestellen Sie sofort!

5. 800.000 oder mehr als
19 Millionen Lei können
Sie mit einem einzigen Los
gewinnen!

Die Summe der Gewinne ist S. 13,406.000 — Lei 335,160.000 auf die 84.000 Lose entfallenden 42.000 Gewinne, so daß die Hälfte aller Lose gewinnt!

Bestellen Sie sofort mit untenstehender Bestellkarte bei der

Glücksfirma SCHWALM & COMP.

Wien, L., Reichsratsstraße Nr. 11/B.

Die Ziehung 1. Klasse findet schon 20. und 22. Mai 1930 statt.

Ganges Los Halbes Los Achtellos

Lospreise: S 48.—, d. f. 1200 Lei S 24.—, d. f. 600 Lei S 12.—, d. f. 300 Lei

Zahlbar sofort bei der Bestellung oder nach Erhalt der Lose.

Hier abschneiden und in Kuvert legen.

Ich wünsche Sie, mir folgende Lose samt amtlichem Spielplan zu übersenden:

gange Lose à Lei 1200.—, halbe Lose à Lei 600.—, Achtellose à Lei 300.—

Name: _____

Beruf: _____

Genaue Adresse: _____

(Bitte um deutsche Schrift.)

Kleine Anzeigen.

Das Wort 3 Lei, fettgedruckte Wörter 6 Lei, kleinste Anzeige (10 Worte) Lei 30. Sonstige Inzerate der Quadratcentimeter 4 Lei oder die einhaltige Zentimeterhöhe 26 Lei. Brief- lichen Anfragen ist Rückporto beizuschließen.

Fordson-Traktor mit Riemenscheibe, samt Ölber-Pflug, in gutem Zustand, zu verlau- fen bei Franz Eisele, Zaberlach (Zabaren), Nr. 107, Sub. Arad.

4 Stück Bergshir-Eber, 6 Monate alt, reirs raffig, zu verkaufen bei Andreas Bonasch, Orghdorf (Ortisoara), Sub. Timis-Torontal.

Borshir-Eber, 9 Monate alt, mit Berh filat versehen, zu verkaufen bei Peter Somati, Dobrin 510, Sub. Timis-Torontal.

Drehstrom-Elektromotore

zu verkaufen. 1 St. 25 P. S. 110/220 Volt. 1 St. 10 P. S. 110/220 Volt samt Schalttafel und Doppeltarifzähler. 5 St. Doppel-Aufzüge. 4 St. ein- fache Aufzüge. 2 St. Transmissionen samt Riemenscheiben bei Hans Kloos, Rosenau (Raszob), Sub. Brasov.

Die Zufuhr unseres gut ausgeförrenen

Kunsteises

ins Haus haben wir begonnen.
Dreher-Haggenmaier
Bier- und Eisfabrik, Aradul-nou,
Telefon: Arad Nr. 68.

Fahrräder,

Wanderer, W. K. C., Solingen- und Waffenfabriken zu vorzuzi- hafsten Preisen zu haben.

Wilhelm Hammer,
Arad, Piata Avram Jancu 5-6
Telefon 541.

Kalk und Zement

in bester Qualität und billigst, auch das ge- ringste Quantum ins Haus gestellt. Dort- selbst alte Eisentraversen und Betoneisen zu haben.

Geza Hartmann,

Baumaterial- und Brennmaterialienlager,
Arad, gew. Boros-Bent-Platz 61. Tel. 708.

Besten 20 Lei

täglicher Leihgebühr erhält man
Fahrräder oder Patason
bei „Motorica“, Arad,
gew. Aftalos Sandor-Gasse 12.
Fahrräderleihgeschäft. — Verkauf auch auf 1 Jahr Katenzahlung.

Milchbüchel pro Stück	50 Banl
" " 500 Stück	Lei 200
" " 1000 Stück	Lei 375
Reihe pro Schachtel (100 St.)	Lei 45
Einfache Kostenboranschläge für Baumeister pro Stück	Lei 2
Doppelte Kostenboranschläge für Baumeister pro Stück	Lei 3
Schuldscheine pro Stück	Lei 2
" " 100 Stück	Lei 100
Vollstleberbuch	Lei 25
„Mat schnell de Nieme jam“	Lei 40
Gesetz der Minderheitskirchen	Lei 15
zu haben in der Buchhandlung der Arader Zeitung.	

